

Zurück in die Zukunft

Ein alter Science-Fiction

„Zurück in die Zukunft“ ist der Name einer Science-Fiction-Film-Trilogie aus den Jahren 1985, 1989 und 1990. In allen drei Filmen führte Robert Zemeckis Regie (Forrest Gump!). Die Trilogie zeigt die Zeitreisen des Jugendlichen Marty McFly und seines Freundes Dr. Emmett L. „Doc“ Brown zwischen den Jahren 1885 und 2015. Zu Beginn des ersten Films gelangt der Jugendliche Marty McFly mit Hilfe einer von Dr. Emmett L. Brown entworfenen Zeitmaschine aus dem Jahr 1985 in das Jahr 1955. Dort angekommen, verhindert er unbeabsichtigt, dass seine Eltern sich treffen und sich ineinander verlieben – stattdessen verliebt sich seine Mutter in ihn. Hierdurch verändert sich die zukünftige Zeitlinie (Wechsel von Zeitlinie 1 auf Zeitlinie 2). Marty erkennt, dass er dringend dafür sorgen muss, dass seine Eltern zueinander finden, denn er will seine zukünftige Geburt nicht in Gefahr bringen. Dieses Vorhaben erweist sich aber als extrem schwierig. Außerdem kontaktiert Marty den Doc Brown des Jahres 1955, der ihm hilft, die für Martys Rückkehr in das Jahr 1985 nötige Energie für seine Zeitmaschine zu beschaffen. Wieder dahin zurückgekehrt, taucht Doc Brown nach einem Ausflug in das Jahr 2015 wieder auf und nimmt Marty und dessen Freundin Jennifer mit in die Zukunft, da deren Kinder sich in Gefahr befänden.

Was ich interessant dabei finde: Immer gibt es die Sorge, dass etwas gut ausgeht, dass etwas Schlimmes verhindert wird – dass manchmal am „Rad der Geschichte“ etwas geändert werden soll – und dass letztlich alles sich wieder fügt!

Auch wir: aus der Zeit gefallen?

Science-Fiction hat auch immer ein bisschen was von Realität: Ich habe manchmal den Eindruck, wir sind aus der Zeit gefallen. Ich dachte, so ein Krieg, den wir grade erleben, wäre mit dem 2. Weltkrieg ein für alle Mal aus der Welt verbannt gewesen – für viele Menschen ein fürchterliches Déjà-vu! Manchmal könnte man den Eindruck haben, in einer Zeitschleife hängen zu bleiben, weil nichts weitergeht (lernen wir aus der Geschichte?), manchmal ist das auch bei unserer Kirche der Fall. So eine Zeitmaschine wäre manchmal nicht schlecht – schon zu wissen wie es ausgeht, vielleicht an einem Rädchen drehen, um die Geschichte besser zu machen – und letztlich zu schauen, dass es sich wieder fügt.

Offenbarung des Johannes: im Anfang liegt die Zukunft

Es sieht so aus, als ob Johannes in seiner Offenbarung nicht nur Endzeitszenarien entwirft, sondern die Hl. Schrift wieder an ihren Anfang zurück führt. Da gibt es einen, bei dem alle Zeit in seinen guten Händen ruht: Gott selbst ist es, der die Leiden der ganzen Schöpfung wieder in eine Art Paradies zurückführen wird. Kein Hunger, kein Durst, keine Hitze mehr, sondern wie in Ps 23 die frische Quelle und die satte Weide. Alle Tränen werden abgewischt – von der gesamten Menschheit! Die Lesung des heutigen Sonntags hören wir auch am Allerheiligenfest – in der Osternacht haben wir die Allerheiligenlitanei gesungen. Man könnte sagen: Immer wieder wird uns so eine „Zeitmaschine“ angeboten, die uns versichert: Einer hat den Überblick – und die Richtung stimmt schon mal. Zwischendurch verstehen wir nicht alles, aber was für uns bereitliegt, ist ein gutes Leben! Das erste Buch der Bibel ist eigentlich das letzte. Das liegt am Geschichtsverständnis der Hl. Schrift: Wir gehen dem Rücken in die Zukunft, denn die sehen wir nicht. Sehen können wir nur die Vergangenheit und die Gegenwart, die machen uns Angst. Glaubend unterwegs zu sein, bedeutet, der Zukunft zu vertrauen, weil sie in den Händen Gottes liegt, des GUTEN HIRTEN: *„Niemand wird sie meiner Hand entreißen!“ (Joh 10,28)*

Muttertag – Tag des guten Hirten

Ich finde es immer schön, wenn der Muttertag auf den 4. Ostersonntag trifft – denn auch eine Mutter vermittelt mir die Sorge des Guten Hirten, sorgt für mich wie eine Zeitmaschine: lässt Geschehenes wieder gut sein, hilft mir in der Gegenwart und macht mir Mut für die Zukunft. Eine „Zeitmaschine“ ist sie vielleicht grade nicht (obwohl ihr Zeitbudget schier unerschöpflich zu sein scheint) – aber sie ist eine, in deren Gegenwart alle Zeiten gut aufgehoben zu sein scheinen.

Osterzeit – Hoffnungszeit

Und schließlich will mir die Osterzeit jedes Jahr als eine Zeit der Hoffnung die Aussicht auf den guten Ausgang wachhalten – in allen Krisen dieser Zeit die Sehnsucht, aber auch die Zuversicht stärken, dass wir zu einem guten Abschluss der Geschichte unterwegs sind, was immer wir auf diesem Weg auch erleben werden! Und ich darf mit meinem Leben einen kleinen Beitrag dazu leisten!